

# Glanz und Elend der Olympiade

Meinung: Seite 2



# Gegen Komplexe

Im Gespräch: Seite 6

ZEITUNG DER DEUTSCHEN IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

# LandesZeitung

Prag, 21. August 2012 | Nr. 17 Jahrgang 18 | 11,00 Kč (im Abonnement 10,50 Kč)

www.landeszeitung.cz

## Karlsruhe stiftet Unruhe

Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts sorgt für Aufregung bei der deutschen Minderheit in Tschechien und Polen.



Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat die bisherige Regelung zum Wahlrecht für Auslandsdeutsche für verfassungswidrig erklärt. Nun verspricht sich die deutsche Minderheit in der Region Schlesien eine Verbesserung ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten. Denn die autochthonen deutschen Bewohner dieser Region besitzen von Geburt an die doppelte Staatsangehörigkeit und erhoffen sich nun den Gang zur Wahlurne.

„Wir freuen uns sehr und sind begeistert“, sagt Marie Roncka von der Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen, dem tschechischen Teil Schlesiens. „Endlich sind wir nicht mehr Deutsche zweiter Klasse“.

Bisher besagte die Regelung des Bundeswahlgesetzes (BWG), dass nur diejenigen im Ausland lebenden Deutschen wahlberechtigt sind, die zumindest drei Monate lang ununterbrochen in Deutschland gewohnt haben. Dieses so genannte „Sesshaftigkeitserfordernis“ erklärte das Bundesverfassungsgericht

„Wenn morgen Bundestagswahl wäre, dürften alle der rund 1,14 Millionen im Ausland lebenden Deutschen ihre Stimme abgeben.“

jetzt für nichtig, da es gegen den Grundsatz der Allgemeinheit der Wahl verstoße.

Ursprünglich sollte das Sesshaftigkeitserfordernis sicherstellen, dass der potentielle Wähler im Ausland einen ausreichenden Bezug zu Deutschland hat. Das scheint jedoch überholt. Kann doch auf Grund der „Entwicklung von Mobilität und Kommunikationstechnik“, so heißt es in der Urteilsbegründung, jeder interessierte Auslandsdeutsche das Geschehen in Deutschland mit-



Wie viele Wahlzettel müssen wohl für die nächste Bundestagswahl gedruckt werden? Foto: Thomas Siepmann/pixelio.de

scheinlich ist, dass der Gesetzgeber sich durch das Urteil animiert sieht, das Wahlrecht für Auslandsdeutsche neu zu regeln. Vorstellbar wäre dann eine Rückkehr zur „Fortzugsfrist“, die es noch bis 2008 gab. Das bedeutete, dass die dreimonatige Residenzpflicht nicht mehr als 25 Jahre zurückliegen durfte. So war die Wahlberechtigung nicht allein an die deutsche Staatsbürgerschaft, sondern zusätzlich daran geknüpft, dass die Wähler mit ihrer Entscheidung auf die politische Gestaltung eigener, nicht fremder, Lebensverhältnis-

se Einfluss nehmen. In diese Richtung weist auch die Karlsruher Empfehlung an den Gesetzgeber in Berlin.

### Verfrühte Euphorie?

Nichtsdestotrotz ruft das Urteil auch im polnischen Teil Schlesiens wahre Begeisterungstürme hervor. Bernard Gaida, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), begrüßte die Karlsruher Entscheidung: „Wir als Deutsche in Polen fühlen uns durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes sehr in unserem Selbstwertgefühl gestärkt“, sagt er.

Der Jubel in Schlesien scheint allerdings verfrüht, denn das Auswärtige Amt kündigt bereits an, der Gesetzgeber werde bis 2013 eine Neuregelung der Wahlberechtigung von Auslandsdeutschen beschließen. „Die Erfordernisse, die an eine Wahlberechtigung zu stellen sind, werden unter Umständen sogar strenger“, meint dazu der Jurist Jakob Fuchs.

Mehr zum Thema lesen Sie in unserem Expertengespräch auf Seite 1 im Forum.

## Posthume Ehrung eines unbekanntenen tschechischen Helden

Der Name Antonín Kalina mag in Tschechien kaum jemandem bekannt sein. Seit kurzem prangt er jedoch auf der Ehrenmauer im „Garten der Gerechten“, der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Eine späte Ehrung für einen unbesungenen Helden der Shoah, dessen Geschichte noch heute Gänsehaut verursacht: Mitten im Konzentrationslager Buchenwald rettete Kalina 900 jüdischen Kindern das Leben. Unter ihnen der spätere Nobelpreisträger Elie Wiesel.

Viel bekannt ist nicht über Kalina. Geboren 1902 im mährischen Städtchen Třebíč zog es Kalina schon in jungen Jahren zur Kommunistischen Partei. Nach dem deutschen Einmarsch in Prag im März 1939 war Kalina mit einer der ersten tschechischen kommunistischen Funktionäre, die von den Nazis inhaftiert und ins Konzentrationslager Buchenwald, nahe der thüringischen Stadt Weimar, verschleppt wurden. In Buchenwald sollte Kalina bis zu seiner Befreiung 1945 bleiben. Trotz all der unmenschlichen Bedingungen,

die in Buchenwald, das den Nazis als KZ hauptsächlich für politische Gefangene diente, herrschten, gelang es Kalina, viele junge Leben zu retten.

Als Ende 1944 die Rote Armee die Deutschen immer weiter gen Westen zurückdrängte, begannen die ihre Vernichtungslager im Osten zu liquidieren. Ihre Insassen schickten sie, noch immer besessen von der „Endlösung“, auf Todesmärsche in Richtung Deutschland. Allein im KZ Buchenwald kamen so in den letzten Kriegsmonaten über 100 000 Menschen hinzu.

### Wer ein Leben rettet, rettet die Welt

Ein Chaos, dass Kalina mit einer großen Prise Chuzpe zu nutzen wusste. Als so genannter Funktionshäftling war er für die Abläufe im Block 66 zuständig, einer Baracke für Infektionskranke. Sie lag tief im Quarantänebereich des KZs, den die SS-Aufseher lieber in hohem Bogen umgingen. So groß war die Angst der KZ-Aufseher vor einer Ansteckung, dass sie die Insassen von Block 66 größtenteils in Ruhe ließen. In Ruhe vor Appellen und Arbeit. Es war hier in diesem Block, dass Kalina rund 900 jüdische Jungs

versteckte, die mit den Todesmärschen aus dem Osten nach Buchenwald gekommen waren, die meisten von ihnen zwischen 12 und 16 Jahren alt.

Dennoch: Einen Tag vor der Befreiung Buchenwalds wies die SS an, dass alle Juden des Lagers sich versammeln sollten, um sie auf einen weiteren Todesmarsch zu schicken. Kalina verweigerte diesen Befehl und sagte seinen Jungs, sie sollen im Block bleiben. Als die SS kam, um den Block zu kontrollieren, erklärte Kalina falsch und mit Hilfe gefälschter Listen, in Block 66 gebe es keine jüdischen Kinder. Am nächsten Tag wurde Buchenwald von den Alliierten befreit. Kalina kehrte zurück in die Tschechoslowakei und lebte dort zurückgezogen und bescheiden bis zu seinem Tod 1990. Erst Jahre danach fanden sich ein paar der geretteten Jungs, inzwischen zu Greisen gealtert, zusammen. Sie wollten den Mann ehren, der es ihnen überhaupt ermöglicht hatte, alt zu werden. Letzten Monat wurde dem Kommunisten aus Třebíč in der israelischen Hauptstadt Jerusalem posthum der Titel „Gerechter unter den Völkern“ verliehen.

ALEXANDRA MOSTÝN

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der LandesZeitung,

ganz Tschechien, und auch diese LZ-Ausgabe, diskutiert in diesem Sommer heiß um die Restitution von Kircheneigentum.

Weiter geht's im Forum, Seite 1

## Mission erfüllt!



Im Jahre 1997 fanden in Oberplan, dem Geburtsort des Dichters Adalbert Stifter, die ersten „Oberplaner Gespräche“ statt. Ein Seminar, das Tschechen und heimatvertriebene wie heimatverbliebene Deutsche aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die als Multiplikatoren Verantwortung tragen, zusammenführen und dem Austausch von Meinungen und Erfahrungen dienen sollte. Der Veranstalter war das „Adalbert-Stifter-Zentrum“, ein „zweisprachiges deutsch-tschechisch-österreichisches Studien-, Bildungs- und Begegnungszentrum europäischen Geistes“, wie es sich in seinem Untertitel nennt, in Zusammenarbeit mit der Stadt Oberplan (Horní Plána) und der Prager „Union für gute Nachbarschaft tschechisch- und deutschsprachiger Länder“.

Fanden die ersten dieser jährlichen Gespräche noch in einem Oberplaner Hotel statt, weil das eigentliche Zentrum noch im Umbau begriffen war, so tagte man ab 2003 im eigenen Haus. Die Teilnehmer kamen aus der ganzen Tschechischen Republik und aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs zusammen. Jedes Seminar stand unter einem bestimmten Motto, das in den ersten Jahren vor allem den offenen und kontroversen Themen zwischen Tschechen und (Sudetendeutschen) gewidmet war und sich später zunehmend aktuellen Fragen der Gegenwart und Zukunft zuwandte.

Nach intensiven Beratungen kam der Vorstand des Zentrums nunmehr zu dem Schluss, diese Gesprächsreihe nicht mehr fortzuführen, da sie ihre ursprüngliche Aufgabenstellung erfüllt habe. Zudem gibt es inzwischen zunehmend zahlreiche Gesprächs- und Begegnungsebenen zwischen Tschechen und heimatvertriebenen und heimatverbliebenen Deutschen aus den böhmischen Ländern, sodass das Gesprächsforum als nicht mehr erforderlich angesehen wird. Unabhängig davon wird das „Adalbert-Stifter-Zentrum“ in Oberplan jedoch seine Aufgaben- und Zielsetzung als Bildungs- und Begegnungszentrum im Dreiländereck von Böhmen, Bayern und Österreich unvermindert fortführen.

## Im Bild



Umstritten und unbeliebt ist die Institution Kirche in Tschechien. Was alles dahintersteckt, erfahren Sie im Kommentar auf Seite 2 und auf unserer Themenseite 3.



LandesZeitung

Die LandesZeitung wurde 1994 gegründet und erscheint vierzehntägig. Sie wird herausgegeben von der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

sn:lv